

Prof. Dr. jur. Dr.-Ing. E.h.  
Dieter Spethmann  
Rechtsanwalt  
Montag, den 27. März 2006  
[www.europethmann.de](http://www.europethmann.de)

An meine Freunde

Meinen Gruß zuvor.

Nehmen Sie sich einen Moment Zeit. Suchen Sie auf Ihren Euro-Scheinen den Buchstaben vor der Stücknummer. Finden Sie ein X, ist es ein deutscher Schein. Finden Sie ein U, ist er französischen Ursprungs. Belgien hat ein Z, Finnland ein L, Griechenland ein Y, Spanien ein V, Irland ein T, Italien ein S, Luxemburg ein R, die Niederlande ein P, Österreich ein N, Portugal ein M. Finden Sie einen Schein, der kein X trägt, so hat dieser Schein in Deutschland etwas gekauft: Einen Gegenstand von Wert. Die deutsche Volkswirtschaft hat etwas hingegeben: Wert gegen Geldschein.

Fragen Sie sich, auf welche Weise die deutsche Volkswirtschaft den Gegenwert für das zurückbekommen wird, das sie hingegeben hat.

Stellen Sie dieselbe Frage einem Bundestagsabgeordneten.

Die aus meiner Sicht wichtigsten Zusammenhänge dieses Themas finden Sie in meinem anliegenden Brief an die Bundeskanzlerin vom 6. Februar ds. Jhrs. erläutert.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Dieter Spethmann

Dieter Spethmann  
6. Februar 2006  
Kaiser Friedrich Ring 72  
40547 Düsseldorf  
[dieterspethmann@aol.com](mailto:dieterspethmann@aol.com)  
[www.eurospethmann.de](http://www.eurospethmann.de)

Frau  
Dr. Angela Merkel MdB  
Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland  
Bundeskanzleramt  
Berlin  
Email. [Internetpost@bundeskanzlerin.de](mailto:Internetpost@bundeskanzlerin.de)

Diskrepanzen von BIP, Inflation, Preisen, Zinsen ua in der Euro-Zone

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin!

Deutsche Unternehmen werden seit 1999 immer häufiger von Erwerbern aus anderen Euro-Ländern gekauft. Zufall? Nein. Hier tritt eine neue „Kaufkraft“ in Erscheinung, etwas, das es vorher nicht gab, Kaufkraft aus der Retorte – wie durch ein Wunder entstanden. In italienischer Lira war der Wechselkurs zur DMark zu ungünstig, um dem Mailänder Unicredito den Kauf der Münchener HVB-Bank zu erlauben: Zu teuer. Dasselbe gilt für den französischen Franken, die französische Sanofi und deren Ankauf der deutschen Hoechst. Usw. Aber der Euro machte es möglich, diese Fälle und viele andere. Wie vom Himmel gefallen ist plötzlich für die anderen elf Euro-Länder neues Kapital da.

Auch neue Zinsen gibt es für diese Länder als Folge des „Währungstausches,“ nämlich die deutschen Niedrigst-Zinsen, für deren Erwerb die Deutschen fünfzig Jahre hart gearbeitet hatten. Aber die anderen bekamen sie als ein Geschenk zu Neujahr 1999. Seither spart Österreich durch die Umstellung von Schilling auf Euro mindestens 2% seines BIP an Zinsen, sich jährlich wiederholend. Italien spart mindestens 8%. Usw.

Folglich stehen zinsgünstige Euro-Kredite in praktisch unbegrenzter Größenordnung zur Verfügung, um in Deutschland Unternehmen oder Immobilien zu kaufen.

Die Ankäufe deutscher Unternehmen und Immobilien durch Euro-Ausländer werden auch immer zahlreicher. Warum? Weil wegen der in Deutschland niedrig gebliebenen und bleibenden Inflation ein in Rom (und anderswo) gedruckter Euro in Deutschland höhere Kaufkraft entfaltet als daheim.

Ein Wunder, all dieses? Nein. Wie der hl Augustinus meinte, treten im Falle eines Wunders nur Gesetzmäßigkeiten zutage, die bisher nicht erkannt waren.

Zu ihnen gehört, dass die neuen Eigentümer ihren deutschen Unternehmen beliebig viel know how entnehmen können. Denn das darf der Eigentümer. Die Folge werden mehr und mehr Betriebsschließungen in Deutschland sein, natürlich unter Verbleib der sozialen Folgen in Deutschland.

Zu den „Wundern“ gehört aber auch, dass irgendjemand den vielfältigen Zugewinn an Kapitalvorteilen kompensieren muss, den ich dargelegt habe. Denn in der Oekonomie gilt „There is no free lunch.“

Dieses Opfer werden die Euro-Sparer bringen, weil ihr Zins nicht mehr den Inflationsverlust ihres Kapitals ausgleichen wird. Es ist eine Satire, dass der Kapitalmarkt der spanischen Telefonica eine Euro-Langfristanleihe mit einem Festzins von nur 3,7% pa abnimmt, wo doch die Inflation in Spanien mindestens genau so hoch ist, wenn nicht höher. Wir reden hier über Kaufkraftverluste der Sparguthaben in dreistelliger Milliardengröße, wenn nicht über mehr.

Da Deutschland innerhalb der Wirtschaft der Euro-Zone mit etwa 30% den größten Anteil ausmacht und obendrein die Deutschen mit rd 12% ihres verfügbaren Einkommens die höchste Sparquote haben, werden die deutschen Sparer am meisten zur Kompensation des „Euro-Wunders“ beitragen. Welche Ermutigung für die deutschen Bürger, verstärkt durch eigene Sparleistungen zur Altersvorsorge beizutragen.

Aber nicht nur der deutsche Sparer zahlt drauf, der deutsche Bürger zahlt noch einmal – in dem Umfang nämlich, in dem ausländisch gedruckte Euro-Noten in Deutschland Sachwerte gekauft haben, aber anschließend von der betreffenden

ausländischen Notenbank nicht durch Gold oder werthaltige Devisen honoriert worden sind.

An welcher Stelle beginnt die deutsche politische Klasse eigentlich, sich zu schämen?

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Beobachtungen:

<b>Tabelle 1</b>	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BIP D	2	3,2	1,2	0,1	-0,2	1,6	0,9
Inflation D	0,6	1,4	2	1,4	1,1	1,6	2

Quelle: Statistisches Bundesamt

<b>Tabelle 2</b>	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BIP Eurozone	2,9	3,8	1,9	0,9	0,7	2,1	1,3
BIP EU 15	3,0	3,9	1,9	1,1	1,1	2,3	1,4
BIP EU 25	3,0	3,9	1,9	1,2	1,2	2,4	1,5
BIP OECD	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Inflation Eurozone	1,2	2,1	2,4	2,3	2,1	2,1	2,2
Inflation EU 15	1,3	1,8	2,4	1,8	2,0	1,9	2,2
Inflation EU 25	1,6	2,4	2,5	2,1	1,9	2,1	2,2
Inflation OECD	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.

Quelle: Eurostat

*Differenz D zu:*

<b>Tabelle 3</b>	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
<i>BIP Eurozone</i>	<i>-0,9</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,9</i>	<i>-0,5</i>	<i>-0,4</i>
<i>BIP EU 15</i>	<i>-1,0</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,7</i>	<i>-1,0</i>	<i>-1,3</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,5</i>
<i>BIP EU 25</i>	<i>-1,0</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,7</i>	<i>-1,1</i>	<i>-1,4</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,6</i>
<i>BIP OECD</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>
<i>Inflation Eurozone</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,4</i>	<i>-0,9</i>	<i>-1,0</i>	<i>-0,5</i>	<i>-0,2</i>
<i>Inflation EU 15</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,4</i>	<i>-0,4</i>	<i>-0,4</i>	<i>-0,9</i>	<i>-0,3</i>	<i>-0,2</i>
<i>Inflation EU 25</i>	<i>-1,0</i>	<i>-1,0</i>	<i>-0,5</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,5</i>	<i>-0,2</i>
<i>Inflation OECD</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>	<i>n.a.</i>

<b>Tabelle 4</b>	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BIP Eurozone	2,8	3,7	1,7	0,9	0,6	1,8	1,2
BIP EU 15							
BIP EU 25							
BIP OECD	3,3	3,9	1,1	1,6	2,1	3,4	2,6
Inflation Eurozone	1,2	2,2	2,5	2,3	2,1	2,1	1,8
Inflation EU 15							
Inflation EU 25							
Inflation OECD							

Quelle: OECD

<b>Tabelle 5</b>	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BIP Eurozone	2,8	3,7	1,8	0,9	0,7	1,9	1,3
BIP EU 15	2,9	3,8	1,8	1,1	1,0	2,2	1,5
BIP EU 25	2,9	3,8	1,9	1,1	1,1	2,3	1,6
BIP OECD	3,0	3,7	1,1	1,3	1,8	3,2	2,6
Inflation Eurozone	1,2	2,2	2,5	2,2	2,0	2,1	2,2
Inflation EU 15	1,2	2,0	2,3	2,0	1,9	1,9	2,1
Inflation EU 25	1,6	2,4	2,6	2,1	1,9	2,1	2,2
Inflation OECD	2,7	3,2	3,0	2,2	2,2	2,2	2,4

Quelle: EIU

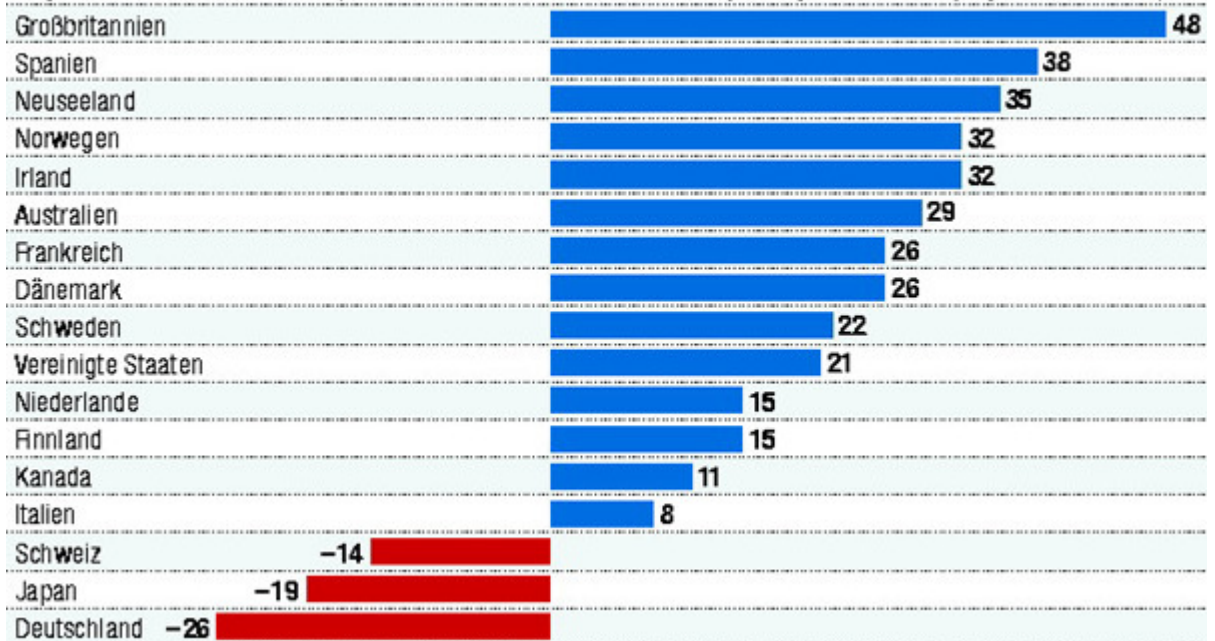
*Differenz D zu:*

<b>Tabelle 6</b>	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
<i>BIP Eurozone</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,5</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,9</i>	<i>-0,3</i>	<i>-0,4</i>
<i>BIP EU 15</i>	<i>-0,9</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,6</i>	<i>-1,0</i>	<i>-1,2</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,6</i>
<i>BIP EU 25</i>	<i>-0,9</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,7</i>	<i>-1,0</i>	<i>-1,3</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,7</i>
<i>BIP OECD</i>	<i>-1,0</i>	<i>-0,5</i>	<i>0,1</i>	<i>-1,2</i>	<i>-2,0</i>	<i>-1,6</i>	<i>-1,7</i>
<i>Inflation Eurozone</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,5</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,9</i>	<i>-0,5</i>	<i>-0,2</i>
<i>Inflation EU 15</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,3</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,3</i>	<i>-0,1</i>
<i>Inflation EU 25</i>	<i>-1,0</i>	<i>-1,0</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,7</i>	<i>-0,8</i>	<i>-0,5</i>	<i>-0,2</i>
<i>Inflation OECD</i>	<i>-2,1</i>	<i>-1,8</i>	<i>-1,0</i>	<i>-0,8</i>	<i>-1,1</i>	<i>-0,6</i>	<i>-0,4</i>

Diese Zahlen widerlegen die seit 1999 gebetsmühlenartig wiederholten Thesen der EZB, solche Indices glichen sich über die Länge der Zeit aus. Vielmehr haben wir seit Einführung des Euro ein tendenzielles und strukturelles Zurückbleiben Deutschlands in BIP und Inflation.

## Amerikanischer Häusermarkt weniger überbewertet als andere Märkte

Vergleich der realen Immobilienpreise mit fundamentalen Daten<sup>1)</sup> der jeweiligen Wirtschaft (Angaben in Prozent)



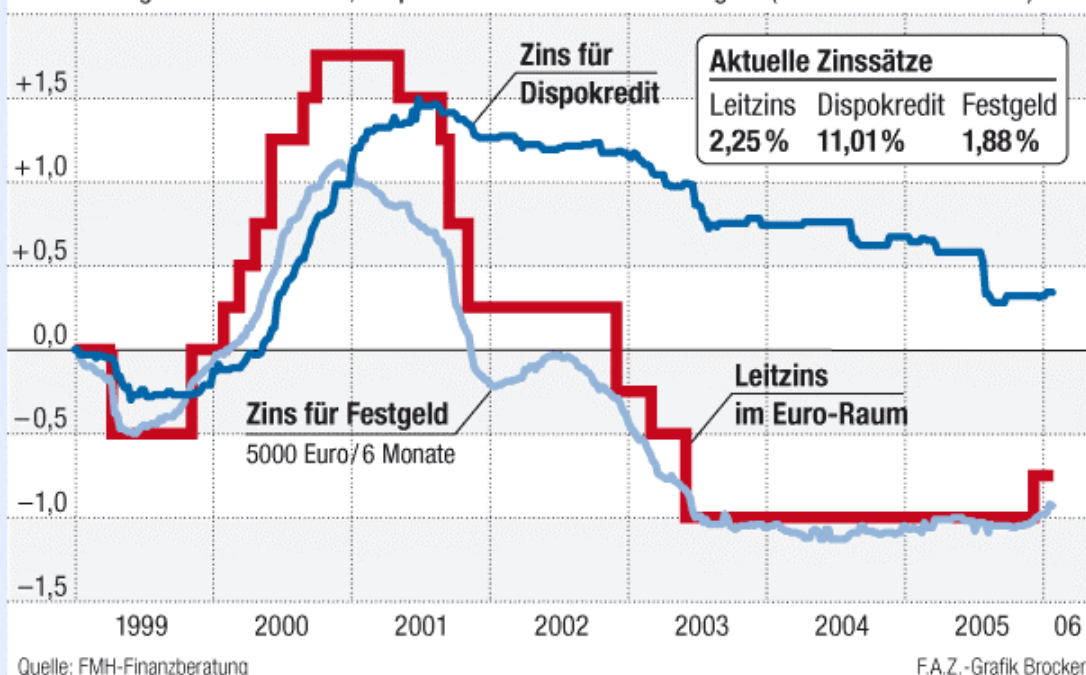
1) reale Zinssätze, verfügbares Einkommen, Bevölkerungswachstum.

Quelle: Deutsche Bank/FA.Z.-Grafik Kaber

Schrumpfender Realkredit führt zu höheren Dispokrediten mit stark erhöhten Zinsen. Jeder neunte Privathaushalt in Deutschland gilt als überschuldet:

## Hoher Zins für Dispokredite in Jahren niedriger Leitzinsen

Veränderung von EZB-Leitzins, Dispozins und Zinssatz für Festgeld (Januar 1999 = Index 0)

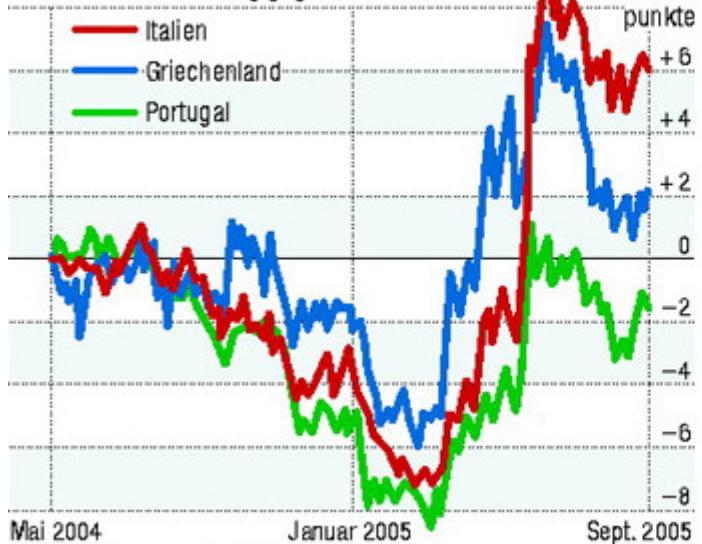


Wohl aber werden die anderen Euro-Staaten durch den Euro unverhältnismäßig begünstigt:

## Bonität im Euro-Raum

### Renditeabstand langfristiger Staatsanleihen

Kumulierte Veränderung gegenüber Deutschland



### Bonität der Länder (Standard & Poor's)<sup>1)</sup>

Land	Mai 2004	August 2005
Belgien	AA+	AA+
Deutschland	AAA	AAA
<b>Griechenland</b>	<b>A+</b>	<b>A</b> seit Nov. 2004
Spanien	AA+	AAA seit Dez. 2004
Frankreich	AAA	AAA
Irland	AAA	AAA
<b>Italien</b>	<b>AA</b>	<b>AA-</b> seit Juli 2004
Niederlande	AAA	AAA
Österreich	AAA	AAA
<b>Portugal</b>	<b>AA</b>	<b>AA-</b> seit Juni 2005
Finnland	AAA	AAA

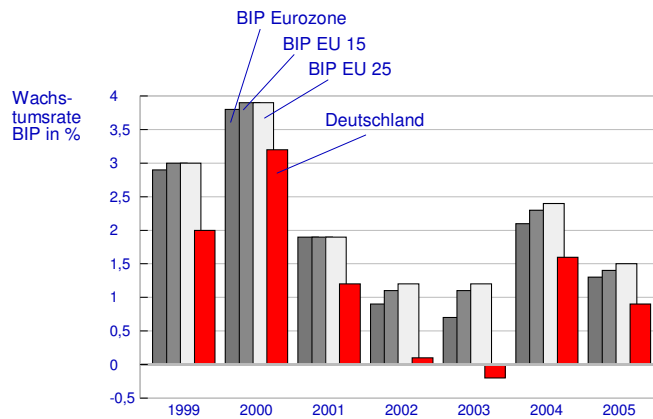
Quelle: EZB / F.A.Z.-Grafik Broker

Zum Rating insbesondere. Das AAA-Rating von Spanien hat im Vergleich zu dem AAA-Rating von Deutschland keinerlei ökonomische Fundierung, sondern beruht auf politischer Willkür der EZB. Denn Spanien hat, gemessen am BIP pro Kopf, das größte Leistungsbilanzdefizit der Welt. Deutschland aber hat den größten Überschuss, der das spanische Defizit (und diejenigen anderer Staaten der Euro-Zone) finanziert – eine Euro-typische Subvention, von der niemand spricht.

Mit anderen Worten: Der Einkaufs- und Finanzierungsvorteil, den ausländische Investoren beim Erwerb deutscher Unternehmen erzielen, geht zu einem großen Teil zu Lasten deutscher Interessen.

Hier haben Sie nochmals das Zurückfallen der deutschen Wachstumsraten:

## Deutschland mit durchgängig niedrigeren Wachstumsraten



Quellen: Statistisches Bundesamt und Eurostat

Der nachstehend beigefügte Artikel aus dem Manager-Magazin zeigt Ihnen, dass es für Deutschland jetzt auch in der wichtigsten Wertschöpfungsgruppe, dem Mittelstand, ernst wird. Deutschland muss in erster Linie die Globalisierung bestehen. Die EU darf dabei nicht stören. Das Euro-System bedarf der Überprüfung.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr ergebener

Dieter Spethmann

## MITTELSTANDSUMFRAGE

### **Schlechte Noten für Standort D**

Von *Rita Syre*

**Der Standort Deutschland verliert für immer mehr Mittelständler an Bedeutung. Nach einer Umfrage der Commerzbank wird seine Rolle als Produktionsstandort schnell geringer: Bereits in den nächsten fünf Jahren wird sich die negative Entwicklung deutlich niederschlagen, prognostizierten 28 Prozent der mittelständischen Unternehmer.**

Dabei verliert Deutschland nicht nur für Großunternehmen mit einem Umsatz von mehr als 100 Millionen Euro an Gewicht, sondern auch für Mittelständler mit einem Umsatz ab 2,5 Millionen Euro.

Die Folgen der Globalisierung zeigen sich auch in der Einschätzung des Stellenwerts von Deutschland als Beschaffungs- und Absatzmarkt. Für ein Viertel der 4001 im Herbst 2005 befragten Mittelständler verliert der deutsche Absatzmarkt und für 34 Prozent der Beschaffungsmarkt an Bedeutung. Es sei die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, dass sich der Standort langfristig "zum bloßen Absatzmarkt verengen" könne, sagt Martin Blessing, der für das Mittelstandsgeschäft im Commerzbank-Vorstand verantwortlich ist. Als reiner Absatzmarkt sei aber keine Wirtschaftsregion überlebensfähig.

Nach Ansicht der Commerzbank muss der Reformprozess zur Bewältigung des Umbruchs in der deutschen Wirtschaft energischer vorangetrieben werden. Helfen soll dabei die Aktion "Unternehmer-Perspektiven". "Die Initiative schafft eine Plattform für genau die Themen, die den Mittelstand bewegen. Sie versucht, Antworten auf die Herausforderungen des Mittelstands zu geben und neue Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen", erläutert Blessing. Der Dialog solle weniger national, sondern vor allem lokal geführt werden, dort wo der Mittelstand

verwurzelt sei. Als erstes Projekt hat die Bank die Umfrage unter den Unternehmern durchgeführt, "um auf der Basis von Fakten" Impulse für die Standortentwicklung aus Sicht des Mittelstandes zu liefern.

### **Mittelstandsgeschäft größter Beitrag zum Gewinn**

Die Schwächung des Standorts Deutschland aus Sicht der Mittelständler und damit der Abwanderungsgefahr sorgt für Sorgen bei der Commerzbank. Im Sommer 2004 hatte die Bank eine "Mittelstandsoffensive" gestartet. Ihre Mittelstandsbank hat in den beiden vergangenen Jahren rund 9700 neue Kunden gewonnen, davon gut die Hälfte in 2005. Insgesamt zählt die Bank 50.000 Mittelstandskunden. Das zugehörige Geschäft hat in den ersten neun Monaten 2005 den größten Beitrag zum Konzerngewinn geliefert.

Im letzten Quartal des vergangenen Jahres setzte sich die Entwicklung fort. "Wir können mit dem Verlauf des vierten Quartals sehr zufrieden sein", sagt Vorstandsmitglied Blessing. Er bekräftigt, dass im Firmenkundengeschäft 2005 eine operative Rendite von mehr als 12 Prozent erwirtschaftet wurde. Dies zeige, dass - manchen Unkenrufen zum Trotz - auch unter schwierigen Wettbewerbsbedingungen ein profitables Mittelstandsgeschäft in Deutschland betrieben werden könne.

Dazu muss die Commerzbank allerdings weiter an ihrem Profil arbeiten. Die Mittelstandsumfrage hat auch ergeben, dass 77 Prozent der befragten Mittelständler die Finanzierung von Vorhaben als zu langsam oder als zu kompliziert beurteilen. "Wir Banken haben uns hier in der Vergangenheit eher als Teil des Problems positioniert", räumt Firmenkundenvorstand Blessing selbstkritisch ein. Die Commerzbank werde deshalb als ersten Schritt die Kreditbearbeitungsprozesse im Firmenkundengeschäft von zwei bis drei Wochen deutlich verkürzen. Im Zuge der Umstrukturierung der Kreditbearbeitung sollen bis zu 280 Stellen gestrichen werden.